

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Sowjetunion

Internationalismus; Weltrevolution

1917 - 1927

17-3 ***Das Charisma der Weltrevolution*** : revolutionärer Internationalismus in der frühen Sowjetgesellschaft 1917 - 1927 / Gleb J. Albert. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2017. - 631 S. : Ill. ; 24 cm. - (Industrielle Welt ; 95). - Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-412-50754-1 : EUR 85.00
[#5379]

Wie ernst haben es die Bolschewiki eigentlich mit der Weltrevolution gemeint, deren Notwendigkeit sie aus dem ***Kommunistischen Manifest*** von Karl Marx ableiteten? Diese Frage bildet den Ansatzpunkt für Gleb J. Alberts Bielefelder Dissertation.¹ Der in Moskau geborene Autor arbeitet mittlerweile an der Universität Zürich im Teilprojekt *Mimetische Ökonomien* der Forschergruppe Medien und Mimesis.

Fraglos hatte die Oktoberrevolution einen schweren Geburtsfehler, da sie am falschen Ort stattfand, d.h. nicht in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern Westeuropas, sondern im rückständigsten Land in Osteuropa. Für Karl Marx, der von Rußland keine besonders hohe Meinung hatte, kam es natürlich als Ort für eine kommunistische Revolution gar nicht in Frage. Trotzdem sollte die Oktoberrevolution nach Lenins Vorstellungen, da sie nun schon einmal stattgefunden hat, wenigstens die kommunistische Weltrevolution einleiten.

Den offenkundigen Widerspruch verdrängten Lenin und seine Genossen und suchten deshalb fortwährend nach revolutionären Ansätzen in anderen Ländern, die sie nach Kräften unterstützen wollten, um ideologisch mit Marx ins Reine zu kommen. Sie hofften zunächst aufgrund der großen Begeisterung weiter Kreise in Westeuropa über die russische Revolution nicht ganz ohne Grund auf ein Überspringen des revolutionären Funkens. Um die scheinbar verheißungsvollen Ansätze zu fördern und zum Sieg zu verhelfen, wurden mit viel Enthusiasmus verschiedene Maßnahmen zu ihrer Unterstützung diskutiert.

Allerdings torpedierten die Fehleinschätzung der Verhältnisse in Westeuropa und die sich bereits etablierende, schwerfällige Bürokratie sowjetischen Typs die erfolgreiche Durchführung von Aktionen. Deshalb hatte die Mobilisierung der Massen unter dem Etikette „bolschewistischer Internationalis-

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1120427606/04>

mus“ in der Praxis recht mäßigen Erfolg. Insbesondere die Versuche vieler Enthusiasten, für den Sieg der Revolutionen im Ausland zu kämpfen und sich zu opfern, paßten nicht mehr ins Konzept des immer mehr auf Kontrolle aller Initiativen bedachten neuen Systems. Auch der proletarische Internationalismus sollte unter Kontrolle gehalten werden. Der Widerspruch zwischen Internationalismus und Kontrollbedürfnis ließ sich, wie die Untersuchung von Albert zeigt, letztlich nicht lösen.

Die Arbeit zeigt mit viel von Albert ausgewertetem Archivmaterial, wie die anfängliche Begeisterung der Sowjetgesellschaft für die „Weltrevolution“ von der Partei kontinuierlich „entschärft“ wurde. Der unkontrollierbare Tatendrang der vom Charisma der Weltrevolution ergriffenen Aktivisten paßte nicht mehr in ihr Konzept, vor allem nachdem Trockij ausgebootet wurde, der noch an eine permanente Revolution geglaubt hatte. Neben dem Verlust der Kontrolle über die Internationalisten fürchtete man auch durch unbedachte Aktionen, die um Seriosität und um internationale Anerkennung ringende sowjetische Außenpolitik zu diskreditieren.

Auf das erste Jahrzehnt des proletarischen Internationalismus von der Oktoberrevolution 1917 bis zum Beginn der Alleinherrschaft Stalins 1927, als die Idee der Weltrevolution noch ursprünglich und sehr lebendig war, beschränkt Albert seine Untersuchung. Dabei werden die unterschiedlichen Aktivisten, Opportunisten und Funktionäre der Bewegung genauer unter die Lupe genommen.² Den Untersuchungszeitraum unterteilt er in zwei Phasen, von denen die erste die verschiedenen kommunistischen Umsturzversuche gleich nach Kriegsende im Westen und dann den „Deutschen Oktober“ 1923 umfaßt, während in der zweiten Phase der britische Generalstreik 1926 im Mittelpunkt steht. Diese Vorgänge fanden breiten Widerhall und inspirierten die sowjetischen „Massen“ zu Solidaritätsbekundungen und Hilfsaktionen. Jedoch wurden keine Freiwilligenverbände entsandt. Den Übergang zwischen beiden Phasen markiert das Ende der Neue Ökonomischen Politik, womit auch die Bedeutung des Internationalismus zurückging. Schnell führte die Institutionalisierung der internationalen Solidarität zu leichter kontrollierbaren Ersatzhandlungen wie Kundgebungen und Aufrufen, Spenden sammeln, Briefe schreiben, Fahnen tauschen usw. Direkte Begegnungen mit fremdem Genossen waren meist auf den Austausch von Delegationen beschränkt, für die entsprechende Programme erstellt wurden. Vornehmlich kamen ausländische Vertreter der Arbeiterbewegung in die Sowjetunion, um die Errungenschaften der Revolution in Augenschein zu nehmen, während der umgekehrte Weg weniger häufig gewählt wurde. Die Treffen trugen überwiegend formellen Charakter, und engere persönliche Kontakte wurden mehr oder weniger vermieden. Unter Stalin, für den der Aufbau des Kommunismus in einem Land Vorrang bekam, war die anfangs noch echte und ursprüngliche internationale Solidarität nicht mehr ge-

² Zum Personal der Kommunistischen Internationale vgl. **Biographisches Handbuch zur Geschichte der kommunistischen Internationale** : ein deutsch-russisches Forschungsprojekt / hrsg. von Michael Buckmiller und Klaus Meschkat. - Berlin : Akademie-Verlag, 2007. - 448 S. : graph. Darst. ; 25 cm + 1 CD-ROM. - ISBN 978-3-05-004158-2 : EUR 59.80 [9432].

fragt und wurde entsprechend umfunktioniert. Hatte schon Trockij z.B. das Austauschen von Fahnen hinterfragt (S. 479), so wurden sie unter Stalin bald zu „Wanderfahnen“, die im „sozialistischen Wettbewerb“ ihre ursprüngliche Funktion als Zeichen internationaler Solidarität endgültig verloren haben. Der neue Alleinherrscher bezeichnet den Internationalismus schließlich sogar als Unfug (S. 547), dessen Scheitern in der Tat nicht zu leugnen ist (S. 549).

Der Anhang dieser aufschlußreichen Arbeit zu einem, mit dieser Intensität bisher nicht untersuchten Aspekt des realexistierenden Sozialismus resp. Kommunismus, umfaßt ein umfangreiches *Quellen- und Literaturverzeichnis* sowie ein *Personen- und Ortsregister*.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8548>